

# 4. Vierteltakt. 2005



## Thema: Lambach

- 1 AUFTAKT Vorwort.
- 2 THEMA Volksmusikalische Bestände aus Lambach. Von verträumten Bauern und humorvollen Intrigen. Lieder der Vergangenheit – Lieder der Gegenwart. Johann Beer und Lambach.
- 3 MENSCHEN Der Ingenuaher Viergesang. Gretl Simböck +
- 5 AUFGEKLAPPT Bücher & CDs.
- 6 ÜBER'N ZAUN OSCHAUT Im Fluss – am Fluss. Jubiläumsausstellung 950 Jahre Benediktinerstift Lambach. Alpenglühn.
- 7 RESONANZEN Musikantenwoche in Kirchschlag 2005.
- 9 UNVORHERGSEHEN Sammeln, bewahren, forschen, pflegen.
- 11 NOTIERT Mein Heimtsland. In da Sturm. Draußen im Wald. 3 Jodler.
- 12 KALENDARIUM Veranstaltungen. Seminare.



Aufführung  
im Barocktheater  
Lambach

# Von verträumten Bauern und humorvollen Intrigen

Von Eva-Maria Hofer

Das Benediktinerstift Lambach besitzt das einzig noch erhaltene barocke Stiftstheater in Österreich. Es wurde unter Abt Amandus Schickmayr 1769 erneuert und ein Jahr später zu Ehren eines sehr berühmten Gastes in Lambach – Marie Antoinette – mit dem Stück „Der kurzweilige Hochzeitsvertrag“ von Pater Maurus Lindemayr eröffnet. Lindemayr (1723–1783) war neben seiner geistlichen Tätigkeit in Lambach und Umgebung ein bedeutender Dichter und Dramatiker für das Lambacher Barocktheater und prägte den Begriff der mundartlichen Klosteroperette. Womöglich wurde er während seiner Studienzeit (1748–1750) an der Salzburger Benediktineruniversität von den mundartlichen Singspielen des Salzburger Ratsherrn und nachmaligen Bürgermeisters Ignaz Anton Weiser (1701–1785) inspiriert. Dieser verfasste für das fürsterzbischöfliche Residenztheater den „Wachend-träumenden König Riepel“ (1749) und „Die geadelten Bauren oder Die ihr selbst unbekannte Alcinde“ (1750), zwei im bäuerlichen Milieu spielende Dialektstücke. Die Stücke sind von einer sprachlichen Typisierung der Charaktere geprägt. So sprechen die Bauern

durchwegs einen alten Flachgauer Dialekt, die Adeligen Hochsprache, der Philosoph eine mit lateinischen Floskeln durchsetzte „Gelehrten-sprache“ und der italienische Diener ist bemüht, mit seinem Akzent der deutschen Umgangssprache mächtig zu werden. Vor allem die sprachlichen Unterschiede, Missverständnisse und Wortkreatio-nen bestimmen die Komik in den Stücken. Die Figur des Bauern Riepel im „König Riepel“ trägt starke Charakterzüge des „Arlecchino“ aus der Commedia dell'arte, der wiederum dem „Hanswurst“ aus dem Altwiener Volkstheater sehr ähnlich ist. Riepel ist verfressen, trunksüchtig, tölpelhaft, naiv und zeichnet sich durch eine Art komischer Hilflosigkeit aus. In dem einen Stück kommt er in den Genuss, einen Tag lang das Leben in der Rolle eines Königs zu erleben, im anderen Stück will er seinem Bauerndasein den Rücken kehren und träumt davon, ein Gelehrter zu werden.

Als König wird Riepel jedoch mit Umgangsformen und Redensarten konfrontiert, die er aus seinem bisherigen Leben als Bauer nicht gewöhnt ist bzw. nicht kennt. So will er z.B. in seiner Unwissenheit

über königliche Manieren das Glöckchen auf dem Nachttisch gar nicht zum Läuten verwenden, sondern lieber einstecken und verkaufen, um damit an Geld zu kommen.

In den „Geadelten Bauren“ lässt sich Steffel (dem Charakter nach wie Riepel) auf die Ratschläge des Dorfprokurator bzw. Philosophen Pompolius ein, der jedoch im Auftrag von Steffels Frau den Bauern hinters Licht führen soll. Pompolius erinnert dabei an den „Dottore“ aus dem italienischen Maskentheater, der in seiner pseudogelehrten Art mit lateinischen Zitaten um sich wirft, jedoch auch vor den Intrigen ebenfalls gewitzter Personen nicht gefeit ist. In diesem Fall übernimmt der italienische Diener Bartolino die Rolle eines Intriganten, der im Auftrag von seinem Herrn dessen Elternhaus ausfindig machen soll. In seiner geschickten humorvollen jedoch scheinheiligen Art gelangt er schnell zu Geld und macht sich nebenbei noch Freunde.

In diesem Stil verfasste Maurus Lindemayr seine ersten Dialektstücke. Das erste Stück – „Jodel, der Friedensstifter zwischen seinem Vater Hanns und seiner Mutter Margareth“ ist wahrscheinlich vor 1765 zu datieren, die anderen zwei Stücke „Die durch die Todesfurcht vertriebene Saufsucht des liederlichen Hansen“ und „Hanns in der Klause“ folgten knapp danach. Vergleicht man die Stücke auf Personenkonstellationen sowie auf Handlungsabläufe, lassen sich verblüffende Ähnlichkeiten feststellen. Auch hier holt sich die Bäuerin Rat beim Dorfschreiber, der in diesem Fall dem Bauern nicht den Traum vom Gelehrten, sondern seine Trunksucht austreiben will. Mit seinem raffinierten Schreibstil, seiner sprachlichen Geschicklichkeit und seinen schmissigen Liedern konnte Lindemayr das durch I. A. Weiser populär gewordene mundartliche Singspiel weiterentwickeln.

Im Musikarchiv des Lambacher Benediktinerstiftes wurde sogar ein Teil aus den „Geadelten Bauren“ von Weiser entdeckt, was nicht ungewöhnlich ist, da Abt Amandus Schickmayr sehr gute Kontakte zur Universität in Salzburg hatte und das Stück vielleicht auf diesem Wege für eine Aufführung am Barocktheater nach Lambach gelangte. Da dieser Teil als eigenständiges Werk durchaus aufführbar wäre und auch die Musik von Johann Ernst Eberlin dazu erhalten geblieben ist, wäre es sicher eine Überlegung wert, die Stücke von Weiser und in der Folge auch von Lindemayr wieder aufzuführen zu lassen.

**Literatur:** Hofer, Eva-Maria: Die mundartlichen Singspiele von Ignaz Anton Weiser und deren Vergleich mit den Frühwerken von P. Maurus Lindemayr, Dipl., Wien 2005

Die Autorin studierte in Wien Theater-, Film- und Medienwissenschaften sowie Sprachwissenschaften. Sie lebt in Lambach und Wien und absolviert zur Zeit ein Kolleg für Kindergartenpädagogik.



P. Maurus Lindemayr, Porträt von P. Koloman Fellner.  
Aus: 900 Jahre Klosterkirche Lambach, Linz 1989, S. 101